

SCHULPOLITIK UND NATIONALE MINDERHEITEN IN UNGARN†

UNGARN GEHÖRT – DANK DEN FRIEDENSVERTRÄGEN VON PARIS – zu den Nationalstaaten, die ethnisch verhältnismäßig wenig gemischt sind. Es ist eine Ausnahme in einer Region, deren meisten Staaten unter inneren ethnischen und nationalen Spannungen, sogar Kriegen leiden. Andererseits leben viele Ungarn außerhalb der Staatsgrenzen (nach ungarischen Schätzungen 5 Millionen). Ungarns Verhältnis zu den Nachbarländern (ausgenommen Österreich und Ukraine) ist durch die Probleme der ungarischen Minderheiten mehr oder weniger belastet. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Ungarn und seine Nachbarländern ist, daß die ungarischen Minoritäten in den Nachbarländern nicht nur zahlreich sind, sondern auch in zusammenhängenden Gebieten leben: in Serbien, Rumänien, Slowakei und der Ukraine. Die nationalen Minderheiten in Ungarn sind dagegen nicht nur durch ihre relativ geringe Zahl an Menschen charakterisiert, sondern auch dadurch, daß sie in vielen kleinen Gebieten leben. Diese Gegebenheit wirkt sich unter anderem darin aus, daß eine statistisch einheitlich erscheinende Volksgruppe, wenngleich sie auch die Muttersprache erhalten hat, doch mehrere divergente Dialekte spricht. (Z.B spricht eine Gruppe der Slowenen eine alte slawische Sprache, die vendische; unter den Ungarndeutschen leben Schwaben und Sachsen, die ihre alten Dialekte sprechen; die Roma haben drei Sprachgruppen: ungarisch, romanesch und eine alte rumänische Sprache.)

Einleitend bemerken wir noch, daß es in Ungarn seit 1945 nie einen Nationalismus auf staatlicher Ebene gegeben hat. Die Ethnien haben sicher mehr gelitten als die Ungarn, aber die Ideologie des Internationalismus duldet die ungarische Identität ebensowenig wie die anderen Identitäten. Die letzten zwei Jahrzehnte haben u. a. auf den Gebieten der Kultur, der Verwaltung, der Massenkommunikation und Wissenschaft in der Lage der nationalen Minderheiten einen bedeutenden Fortschritt gebracht. Man kann eher von Gleichmut, Desinteresse, von Mangel an Kenntnissen und Empathie in bezug auf andere Kulturen sprechen als von Nationalismus und Intoleranz der Gesellschaft. (In den letzten Monaten treten markante Zeichen des Fremdenhasses leider auch in Ungarn auf, bei extremen Gruppen der Skinheads gegenüber Roma und Farbigen. Man muß auch damit rechnen, daß die

† E dolgozat eredeti változata megjelent: Sprachunterricht und nationale Minderheiten in Ungarn. *Pädagogik und Schule in Ost und West*, 1993/1. 21–26. pp.

Intoleranz in der Gesellschaft im Zusammenhang mit der Wirtschaftskrise zunimmt.) Das Schulsystem reagiert zu langsam auf die politischen Wandlungen: es ist zu fern von den Konsequenzen der sprachlichen und kulturellen Realitäten.

Nationale und ethnische Minderheiten in Ungarn

Nach Schätzung der Vereine von der nationalen und ethnischen Minoritäten liegt die Zahl der Angehörigen ihrer Volksgruppen zusammen um 500 Tausend, dazu kommen die Roma (in Ungarn Zigeuner genannt werden) mit 5–700 Tausend Personen. Das sind zusammen etwa 10 Prozent der Bevölkerung. Die Roma gehören nicht zu den anerkannten "Nationalitäten", sie sind nach der offiziellen Klassifizierung "ethnische Minderheit", wie auch die Juden. Da wir genauere Daten nur aus der amtlichen Statistik haben, werden wir uns auf diese Angaben stützen (*Népszámlálás 1992*).

Tab. I.–II.

Die Bevölkerung nach Muttersprache und Nationalitäten, 1980 und 1990 (in Tausenden, in Prozent)

Muttersprache	Mutter								
	Ungar.	Slowak.	Rumän.	Chroat.	Serb.	Sloven.	Deutsch	Roma	Übrige
1980	10579,9	16,0	10,1	20,5	3,4	3,1	31,2	27,9	17,2
	98,8	0,1	0,1	0,2	0,0	0,0	0,3	0,3	0,2
1990	10222,5	12,7	8,7	17,6	2,9	2,6	37,5	48,1	22,0
	98,5	0,1	0,1	0,2	0,0	0,0	0,4	0,5	0,2
Nationalitäten	Nationalität								
	Ungar.	Slowak.	Rumän.	Chroat.	Serb.	Sloven.	Deutsch	Roma	Übrige
1980	10639,0	9,1	8,9	13,9	2,8	1,7	11,3	6,4	16,4
	99,3	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,1	0,1	0,2
1990	10142,1	10,5	10,7	13,6	2,9	1,9	30,8	142,7	19,6
	97,8	0,1	0,1	0,1	0,0	0,0	0,3	1,4	0,2

Man darf diese Angaben nicht als ganz authentisch betrachten: die Zugehörigkeit zu einer nationalen oder ethnischen Minderheit wird immer noch ambivalent beurteilt: die Angst vor der Diskriminierung und der Prozeß der Assimilation wirken dagegen, sich als Mitglied einer nationalen oder ethnischen Minderheit darzustellen. Die Zahlen deuten demgegenüber einen "Dissimilationsprozeß" hin. In fast allen Volksgruppen gibt es eine wesentliche Erhöhung – besonders groß bei den Deutschen und den Roma –, die nur durch das veränderte politische Klima und die Stärkung der ethnischen Identität zu erklären ist.

Die Fortschreiten der Assimilation und der Mangel an staatlichen Interesse und staatlicher Förderung wirken sich im Verlust der Muttersprache aus. Die Daten der Volkszählung und die wissenschaftlichen Analysen deuten darauf hin, daß die jüngeren Generationen der Minoritäten ihre Muttersprache nicht so gut beherrschen wie das Ungarische. In dem heutigen Ungarn ist die sprachliche Situation der

nationalen Minoritäten, die ihre ursprüngliche Sprache sprechen, nicht durch die optimale Form der Bi-, Trilingualität – mit Bi- oder Triglossia – gekennzeichnet, sondern durch die hierarchische Unterschiedenheit der angewandten Sprachen je nach Sprachsituationen (*Györi-Nagy 1986*).

Fast alle Minderheitengruppen sind "überaltert". Die Kinder unter 14 Jahren bilden 20 Prozent der ungarischen Bevölkerung. Die Prozentsatz der Kinder in den Sprachgruppen liegt zwischen 7–9 Prozent, ausgenommen nur die Roma (36 Prozent). Die Werte sind in der Nationalitätengruppen etwas höher (6–13 Prozent), aber noch immer fern von der entsprechenden ungarischen Rate. Wenn die Tendenz sich nicht ändert, werden diese Sprachen aussterben. Das wäre ein riesige Verlust für die ganze ungarische Kultur bedeuten.

Die Nationalitäten in der Schule

Ohne Zweifel kann man über die Aufrechterhaltung der ethnischen Identität ohne eigene Muttersprache sprechen. Obwohl es weltweit Unterrichtsmodelle gibt, die die kulturellen Verschiedenheit der Ethnien in die Schule bringen, ist das wichtigste Mittel der Unterricht in der Muttersprache. In Ungarn – abgesehen von wenigen Schulversuchen – beschränkt sich der interkulturelle Unterricht auf die Muttersprache.

Um das Makromilieu des Unterrichts für die Minoritäten darzustellen, fassen wir kurz die Lage des Fremdsprachenunterrichts im Schulwesen zusammen. Durch die Novellierung des Bildungsgesetzes im Jahre 1989 hat das Russische den Rang als Pflichtfremdsprache sowohl in den allgemeinen als auch in den Mittelschulen verloren. 50,8 Prozent der Fremdsprachenlehrer sind zur Zeit aber nur in der russischen Sprache qualifiziert (*Statisztikai Tájékoztató 1991*). Die Angaben betreffen den Zustand ein Jahr nach der Novellierung. In diesem einen Jahr verkleinerte sich die Zale der Russischlernenden mit 10 Prozentpunkten in den allgemeinen und mit 20 Prozentpunkten in den Mittelschulen. Seit dann ist die Abnahme rascher geworden.

In den allgemeinen Schulen gibt es Fremdsprachenunterricht ab Klasse 4, in den meisten Schulen eine Fremdsprache und drei Sprachstunden pro Woche. Die folgenden Fremdsprachen werden unterrichtet.

Tab. III.

Fremdsprachenunterricht in den allgemeinen Schulen (4–8. Klassen), 1990

Russisch	655.218 Schüler	89,0%
Deutsch	41.889 Schüler	5,7%
Englisch	33.120 Schüler	4,5%
Französisch	3.337 Schüler	0,5%
Sonstige	2.000 Schüler	0,3%

In den Gymnasien lernen die Schüler mindestens zwei Fremdsprachen obligatorisch (vor 1989 war eine von ihnen die russische Sprache). Die Intensität hängt von

den Schwerpunkten der Schule, der Klasse oder der Gruppe ab: sie reicht von drei Wochenstunden bis zur Zweisprachigkeit (in dieser Form wird nur die ungarische Literatur und Grammatik auf Ungarisch gelernt). Die 130.378 Gymnasiasten lernen die folgenden Fremdsprachen (erste und zweite Sprachen zusammen).

Tab. IV.

Fremdsprachenunterricht in den Gymnasien (14–17 Jährigen Schüler), 1990

Russisch	97.985 Schüler	75,2%
Englisch	59.181 Schüler	45,4 %
Deutsch	45.915 Schüler	35,2%
Französisch	12.546 Schüler	9,6%
Latein	5.719 Schüler	4,4%
Italienisch	4.098 Schüler	3,1%
Spanisch	1.082 Schüler	0,8%
Esperanto	289 Schüler	0,2%
Finnisch	90 Schüler	0,0%
Polnisch	86 Schüler	0,0%
Hebräisch	33 Schüler	0,0%
Bulgarisch	6 Schüler	0,0%
Holländisch	3 Schüler	0,0%

In dem anderen Schulzweig, in der Sekundarstufe, in der Fachmittelschule, ist meistens nur eine Fremdsprache obligatorisch. (Dieser Schulzweig führt auch zum Abitur, aber gibt zugleich praktische Fach- oder Berufsausbildung auch. Die Fremdsprache ist im allgemeinen nicht sehr intensiv unterrichtet, meist nur mit Wochenstunden.) Bis 1989 war die einzige Fremdsprache das Russische. Seitdem dürfen die Fachmittelschüler wählen. Die rund 179.000 Schüler lernen die folgenden Fremdsprachen (erste, eventuell zweite Sprachen zusammen).

Tab. V.

Fremdsprachenunterricht in den Fachmittelschulen (14–17 Jährigen), 1990

Russisch	124.388 Schüler	69,5%
Englisch	34.412 Schüler	19,2%
Deutsch	30.632 Schüler	17,1%
Französisch	6.350 Schüler	3,6%
Latein	4.947 Schüler	2,8%
Italienisch	950 Schüler	0,5%
Polnisch	385 Schüler	0,2%
Spanisch	346 Schüler	0,2%
Esperanto	273 Schüler	0,1%

Wie man sieht, bedeutet der Fremdsprachenunterricht eine reale Konkurrenz für die Muttersprache der Minderheiten. Es handelt sich um eine reale Konkurrenz, da die Sprachen der in Ungarn lebenden nationalen und ethnischen Minoritäten nicht als Wahlfächer in dem Schulsystem nicht vorhanden sind.

Die Schulen der nationalen Minderheiten

Das ungarische Schulsystem erkennt zur Zeit für 7 Nationalitäten das Recht auf Unterricht in der Muttersprache an. Zwischen 1945–1948 gab es noch viele Schulen, die die Sprachen der nationalen Minoritäten (teilweise auf kirchlicher Basis) unterrichteten. Diese Schulen wurden stufenweise abgebaut. Ein Ministerialverordnung 1960 beseitigte die vollständige Unterrichtung in der Minderheitensprache und verordnete den Zweisprachenunterricht auch in den Minderheitenschulen. Dieses Jahr stellte den Tiefpunkt dar. In den jüngsten zwei Jahrzehnten – auf die Aufforderung der Betroffenen – wurde der Unterricht in den Minoritätensprachen in verschiedenen organisatorischen Formen gefördert. Seit 1990 bekommen die Ortsverwaltungen in Zusammenhang mit der Veränderung des Finanzierungssystems eine finanzielle “Extra-Quote” entsprechend der Zahl der Kinder aus ethnischen und nationalen Minderheiten, um den Unterricht zu sichern und zu erweitern.

Für die 3–5 jährigen gibt es Kindergärten mit Sprachenunterricht (20–30 Minuten pro Tag für die Muttersprache), zweisprachige Kindergärten (2 Tage pro Woche für die Muttersprache), einsprachige Kindergärten (4 Tage pro Woche für die Muttersprache) (*Mata 1990*).

1990 gab es in Ungarn 295 Kindergärten für die Minderheiten, in 95 Prozent von ihnen wurde die Variante des Sprachunterrichts praktiziert. Die Verteilung der Kinder nach der Muttersprache ist folgende.

Tab. VI.

Minderheitensprachen in den Kindergärten

Deutsch	8.253 Kinder
Rumänisch	445 Kinder
Serbo-Chroatisch	1.780 Kinder
Slowakisch	2.524 Kinder
Slowenisch	106 Kinder
Griechisch	18 Kinder
Zusammen	13.126 Kinder

In den allgemeinen Schulen (für die 6–13 Jährigen) gibt es auch drei organisatorische Formen: a) Schulen mit Sprachunterricht (4–6 Wochenstunden für die Muttersprache und Literatur); b) zweisprachige Schulen (die geisteswissenschaftlichen Fächer werden in der Muttersprache und in Ungarisch unterrichtet); und c) muttersprachliche Schulen (auch in den Realienfächern lernen die Schüler die Termini in der Muttersprache und in Ungarisch). Es gibt 323 Nationalitätenschulen, das sind 9,2 Prozent aller Schulen. Sie sind entweder kleine Einrichtungen auf dem Lande oder als Parallelklassen in einer größeren Schule organisiert.

Tab. VII.

Minderheitensprachen in den allgemeinen Schulen

Sprache	Schüler in den allgemeinen Schulen nach dem Typ des Sprachenunterrichts					
	a)	b)	c)	Zusammen		
Deutsch	30.070	1.249	120	31.439	72,7%	
Rumänisch	393	–	616	1.009	2,3%	
Serbo-Chroatisch	3.390	188	467	4.045	9,3%	
Slowakisch	5.712	181	658	6.551	15,1%	
Slowenisch	148	53	–	201	0,5 %	
Griechisch	55	–	–	55	0,1 %	
Zusammen	39.768	1.671	1.861	43.300	100,0%	
Prozent	91,9	3,4	8,3	100,0		

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Nationalitäten in den Schulen können auffallend sein. Es handelt sich vor allem um die Dominanz der deutschen Sprache. Da die Wahl einer Nationalitätenschule oder Nationalitätengruppe in einer Schule vor allem von den Entscheidungen der Eltern bzw. Schüler abhängt, erhält das Deutsche als Weltsprache eine Überrepräsentanz.

In der mittleren Bildung gibt es nur zweisprachige Gymnasien für die nationalen Minderheiten. In der Fach- und Berufsbildung wird kein Muttersprachunterricht für sie organisiert. Das Fehlen der Minoritätensprache in der Berufsbildung und im Berufsleben weist auf die Ambivalenz der staatlichen Förderung hin. Die Teilnahme am Muttersprachunterricht bringt im Berufsleben keinen Nutzen, kann von den Betroffenen sogar als Hindernis für das Erlernen wichtiger Unterrichtsfächern gewertet werden.

Die Gymnasien haben die Aufgabe, Schüler auf ein Hochschulstudium (vor allem auf die Lehrerausbildung) vorzubereiten. Hier ist zu bemerken, daß entsprechend den zwischenstaatlichen Verträgen Lehrer auch in den Sprachstaaten, also Deutschland, Serbien, Slowakei, Slowenien und Rumänien, ausgebildet werden, wie auch Angehörige ungarischer Minderheiten im Ausland ihre Ausbildung zum Lehrer in Ungarn erhalten.

Die Wert der Muttersprache

Die hier dargestellten Angaben deuten auf eine Reihe von Problemen hin. Die amtliche Statistik zeigt, wie weit der Sprachverlust fortgeschritten ist. Untersuchungen bei Minoritätengruppen lassen erkennen, daß der reale Zustand der Muttersprachen noch schlechter ist. Die Kinder, die als Angehörige einer Minderheitengruppe am muttersprachlichen Spezialunterricht teilgenommen haben, verlassen die allgemeine Schule mit sehr geringen Kenntnissen. Ein Grund dafür ist, daß die Umwelt, selbst die Familie, die Muttersprache kaum oder auf niedrigem Niveau spricht. Ein anderer Grund ist, daß das Schulsystem sich nicht der kulturel-

len Pluralität angepaßt hat. (Es gab einen langen Krieg zwischen Serbien und Kroatien, aber in ungarischen Schulen gibt es noch immer eine einheitliche serbochroatische Sprachgruppe.)

Etwa 5 Prozent der Schüler der allgemeinen Schulen nehmen am muttersprachlichen Spezialunterricht teil. Die Rate ist höher als der prozentuelle Anteil der Minoritäten an der Bevölkerung. Aber mehr als neun Zehntel von ihnen bekommen nur 4–6 Unterrichtsstunden pro Woche, kaum mehr als in der Fremdsprache. Die problematische Lage der Minoritätensprachen spiegelt sich auch darin, daß die meisten Schulen die Abschaffung des Russischen als Pflichtfremdsprache zur Erweiterung der Stundenzahlen für die "westlichen" Sprachen benutzt haben. Eine Ausnahme bildete vielleicht nur das Deutsche, das als Weltsprache attraktiv ist. Eine kulturelles Ungleichgewicht zeigt sich darin, daß – wie schon erwähnt – die Sprachen der nationalen Minderheiten außer an den besonderen Schulen nicht gelehrt werden.

Die kulturellen und politischen Verbände der Minderheiten fordern die Wiederherstellung des muttersprachlichen Unterrichts, die Mehrheit der Eltern aber reagiert auf die Dominanz der ungarischen Sprache und schickt ihre Kinder höchstens in zweisprachige Schulen. Das ist ein schwieriges Problem, dessen Lösung nicht vom Schulwesen zu erwarten ist.

In gegenwärtigen Ungarn ist ein riesiger Hunger nach dem Erlernen von Fremdsprachen erwacht. (Außer dem Schulsystem gibt es einen blühenden und riesigen Markt der privaten Sprachschulen und Sprachkurse in ganzen Land.) Die einstigen Russischlehrer streben danach, mindestens eine zweite Weltsprache zu erlernen. Zu den Realitäten gehört, daß die Lehrer besonders auf dem Land nur schwache Ergebnisse in der Fremdsprache erreichen, weil die Eltern eine andere Sprache als Russisch fordern. Es gibt einen großen Mangel an Sprachlehrern, besonders an Lehrern, die Minderheitensprachen unterrichten können.

Nach einer Umfrage unter den Direktoren der Minderheitenschulen fehlen zusammen rund Tausend Lehrer, eine Größe, die 50 Prozent der Lehrerzahl entspricht, die zur Zeit in diesen Schulen anzutreffen ist. Das ist ein "circulus vitiosus". Die Gymnasien der Minderheiten schicken zu wenige Bewerber an die Hochschulen. So bekommen die Schulen zu wenig Lehrkräfte. Mit Lehrermangel in einer Schulform, die auf Sprachenunterricht basiert, ist es unmöglich, eine ethnische Identität aufrechtzuerhalten oder gar weiterzuentwickeln. (Székely 1990).

Eine andere unbeantwortete Frage ist der sprachliche Status der Roma, ganz abgesehen von ihrer sozialen Lage. Wie dargestellt, sprechen sie ihre Muttersprache in großer Anzahl. (Es gibt Dörfer, in denen die Kinder ohne ungarische Sprachkenntnisse in die ungarischen Schulen kommen.) Es gibt keinen Unterricht in ihrer Sprache, weil es an Lehrbüchern, Lehrmaterial und natürlich an Lehrkräften fehlt.

Die Forderungen der Minderheiten nach angemessenen Formen des Sprachunterrichts bringen allmählich Veränderungen in das Schulwesen hinein. Dazu gehören die Projekte von Kindergärten und Schulen, die wirkliche Muttersprache,

also den Dialekt der Kinder zu unterrichten, die Einbeziehung der Eltern in die schulische Arbeit, die Einführung des Romanesch in die Kindergärten und fakultative Kurse an den allgemeinen Schulen. Die Erleichterung der Verbindungen mit den Nachbarländern – wenn nicht immer auf der Ebene der staatlichen Politik, so doch auf der Ebene der “Volksdiplomatie” – machen Schulpartnerschaften, Schüler- und Lehreraustausch in den grenznahen Regionen möglich. Die Kontakte werden hoffentlich die Identität der Minoritäten stärken, das Interesse für die eigene Muttersprache regen.

Die Frage der Erhaltung der Minderheiten wird sich auf verschiedenen Ebenen der Gesellschaft entscheiden. Die ungünstigen demographischen Verhältnisse, die Schwäche der sprachlichen und ethnischen Identität, die Lücken im Netz der politischen und kulturellen Institutionen, der Prozeß der Assimilation stehen auf der einen Seite. Auf der anderen Seite sammeln sich günstigeren Tatsachen. Die Erscheinung der ethnischen Belebung, die zunehmende innere Kraft zur politischen Selbstorganisation und die zunehmende Öffentlichkeit machen die Gesellschaft sensibler gegenüber den Problemen und dem Bedrohtsein der ethnischen und nationalen Minderheiten. Dazu kommt eine staatliche Politik der Förderung der Minderheiten mit finanziellen und gesetzlichen Mitteln. Die Verantwortung liegt bei beiden: die Minoritäten und die Majorität können den Prozeß der Sprachwechsels aufhalten, vielleicht eine harmonische Zweisprachigkeit schaffen.

FORRAY R. KATALIN & HEGEDŰS T. ANDRÁS

NOTEN

- AZ 1990. ÉVI NÉPSZÁMLÁLÁS ADATAI [Volkszählung] (1992) Budapest, KSH.
- GYŐRI-NAGY, S. (1986) Nemzetiségi nyelvtudás – nemzetiségi olvasáskészség [Sprachwissen – Lesefertigkeit der nationalen Minderheiten.] In: *Az Állami Gorkij Könyvtár Évkönyve*. Budapest. 119–123. pp.
- STATISZTIKAI TÁJÉKOZTATÓ az alap- és a középfokú oktatásról [Statistische Daten über die untere und mittlere Schulstufe.] (1991) Budapest, Művelődési és Köznevelési Minisztérium.
- MATA, M. (1990) *A magyarországi nemzetiségi oktatásügyi helyzetével kapcsolatos minisztériumi teendők*. [Tätigkeit des Ministeriums auf dem Gebiet der Bildung der ungarischen nationalen Minderheiten.] Budapest, Művelődési és Köznevelési Minisztérium. Manuskript.
- SZÉKELY, A. B. (1990) Az idegen nyelvek oktatása – nemzetiségi iskolák. [Fremdsprachenunterricht – Nationalitätenschulen.] *Társadalomkutatás*, No. 2. 149–161. pp.